

Otto Oppermann⁴⁹ sind nur beiläufig auf dieses Diplom eingegangen. Allerdings hat Oppermann als erster auf textliche Zusammenhänge zwischen Stumpf Reg. 3147 und Stumpf Reg. 3150 aufmerksam gemacht, ist jedoch, obwohl „in Fragen der Urkundenechtheit sonst ein *Advocatus diaboli* wie nur einer“⁵⁰, dieser Spur nicht weiter nachgegangen. Überhaupt ist der Urkundenbestand des Klosters St. Arnulf mit seinen zahlreichen Fälschungen aus der Zeit vor 1200 bisher nur zu einem Teil kritisch bearbeitet worden⁵², weswegen auch immer noch eine ausführliche Darstellung der Klostergeschichte fehlt⁵³.

Im folgenden wird nun zu klären sein, ob Stumpf Reg. 3150 als einwandfreies Original zu gelten hat.

Das Diplom ist auf ein 71,5 cm hohes und 49 cm breites Pergamentblatt⁵⁴ geschrieben, das bereits wegen der Art seiner Zubereitung die ersten Zweifel an seiner Echtheit wachruft⁵⁵. Die durch ein Chrismon einge-

⁴⁹) Rheinische Urkundenstudien 2 S. 93 f.

⁵⁰) Theodor Schieffer, Die lothringische Kanzlei um 900, DA 14 (1958) S. 84.

⁵¹) In der Série H 1–327 der Archives départementales de la Moselle in Metz, vgl. das Inventaire sommaire des Archives départementales de la Lorraine antérieures à 1790 (1895) S. 1–45; Jean Colnat, Guide des Archives de la Moselle (1971) S. 101.

⁵²) Vgl. vorläufig die verdienstvolle Arbeit von G. Wolfram, Kritische Bemerkungen zu den Urkunden des Arnulfsklosters, Jb. der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 1 (1888/89) S. 40 ff.; ferner Karl Wichmann, Adelberos I. Schenkungsurkunde für das Arnulfskloster und ihre Fälschung, ebenda 2 (1890) S. 306 ff. Siehe auch Hans-Walter Herrmann, Zum Stande der Erforschung der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte des Bistums Metz, Rheinische Vierteljahrsblätter 28 (1963) S. 163 Anm. 212.

⁵³) Vgl. vorläufig E. Müsebeck, Die Benediktinerabtei St. Arnulf vor Metz in der ersten Hälfte des Mittelalters, Jb. der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 13 (1901) S. 164–244. – Zur Lage des Klosters vgl. R. S. Bour, Die Benediktiner-Abtei St. Arnulf vor den Metzger Stadtmauern. Eine archäologische Untersuchung, ebenda 19 (1907) S. 1 ff.

⁵⁴) Archives départementales de la Moselle Metz, Série H 3 Nr. 4.

⁵⁵) Nach dem Ausstellungsort Savignano könnte südliches Pergament erwartet werden (vgl. oben S. 609). Obwohl die Rückseite von Stumpf Reg. 3150 einen dunkleren Farbton als die Vorderseite mit einem Stich ins gräuliche hat, wurde sie im übrigen doch leidlich mit Bimstein und Kreide behandelt. Die zahlreichen Flecken sind durch Rasuren und verflossenes Wachs entstanden, wodurch sich das Pergament ziemlich hart anfühlt. Poren sind nicht zu erkennen. Das Pergament ist daher als nördliches Fabrikat anzusprechen. – Daß zwischen den Gebieten, in denen südliches oder nördliches Pergament verwendet wurde, keine scharfe Trennungslinie gezogen werden kann, zeigt Wilhelm Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter (1896) S. 117, der darauf hinweist, daß